

Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1945, Nr. 3

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **90 (1945)**

Heft 24

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1945

11. JAHRGANG, NR. 3

Jugend-Zeitschriften

Unter den vielen Zeitschriften, die der Jugend zur Verfügung stehen, nehmen sechs dank ihrer Verbreitung oder ihres Inhaltes eine besondere Stellung ein.

Beginnen wir unseren Rundgang bei der jüngsten! Es ist dies eine Neugründung; die «Jugendwoche», illustrierte schweizerische Jugendzeitung (Herausgeber Dr. Rolf Corrodi, Rudolf Lüscher, Juwo-Verlag, Zürich), ist erst ein halbes Jahr alt. Sie hat sich aber bei einem Teil der Jugend schon gut eingelebt. Sie erscheint alle 14 Tage und kostet vierteljährlich Fr. 2.50. Während die ersten Hefte sich an jüngere und ältere Kinder, selbst an die Kleinen, wandten, geht in neuerer Zeit das Bestreben der Schriftleitung (für die Franz Sidler zeichnet) darauf hinaus, den Schülern vom 10., 12. Jahre an zu dienen; die untere Altersgrenze würde wohl mit Vorteil noch weiter hinaufgerückt. Die «Jugendwoche» bietet Vor- und Nachteile einer illustrierten Zeitung. Die Bildauswahl und die Zusammenstellung ist eine recht sorgfältige, ja für eine Bildzeitung geradezu gediegene. Jede Nummer bringt der Anregungen viele für Geist, Gemüt und Hand. So wird die Zeitschrift nicht nur flüchtig angeschaut, sondern studiert, betrachtet und zur Grundlage fürs Lernen und für Basteleien genommen. Als Nachteil buche ich die starke Zersplitterung des Inhaltes. Es muss zwar zugegeben werden, dass die verschiedensten Interessen gepflegt werden, und sicher findet jeder Jugendliche in der Zeitschrift etwas, das ihm ganz behagt. Aber besteht nicht die Gefahr, dass jeder nur grad auf sein Sondergebiet lossteuert und den übrigen Inhalt vernachlässigt? Wird nicht ein oberflächliches Naschen und damit ein Blasiertwerden grossgezogen? Wer die Zeitung als Ganzes betrachtet und auf sich wirken lassen möchte, der ist wohl — wie der Schreibende — von dieser oder jener Nummer enttäuscht worden. Das Vielerlei verwirrt und gestattet ein ruhiges Geniessen nicht. Allzustark tritt die Reklame in den Vordergrund, wenn sie sich auch oft mit Geschick in den Dienst der Belehrung und der Unterhaltung der jungen Leser stellt.

Originell ist bei der «Jugendwoche» die Abonnentenwerbung. Es werden keine Barpreise und keine Bücher verabfolgt, sondern Reisemarken, die Fahrten mit der SBB ermöglichen.

Mit ihrer jüngsten Nummer, die ganz dem Frieden gewidmet ist, zeigt die «Jugendwoche», wie durch ein einheitliches Thema Ruhe und Konzentration in die Zeitschrift gelangen, ohne dass Sonderbestrebungen zu kurz kommen. Nur der gestellte junge Glockenläuter auf dem Titelbild gefällt mir nicht recht.

Der «Globi» (Globi-Verlag, Zürich; Redaktor: J. K. Schiele), ursprünglich eine Warenhaus-Reklame, ist heute zur selbständigen Zeitschrift geworden, die vielseitige Anregungen bietet. Eine gute Erzählung macht

den Anfang; dann folgen die mehr oder weniger gelungenen humoristischen Abenteuer der fabelhaften Globifamilie; Basteleien, Berichte der Globiklübler und der Briefkasten des «Onkels» bilden den Schluss. Die hintere Umschlagseite ist mit einer buntfarbigen Bilder-geschichte mit kurzem Text versehen und sucht die Leser (etwa vom 9.—12. Jahr) ethisch zu beeinflussen. Die Globi-Zeitschrift kann ihres billigen Preises wegen (jährlich 12 Hefte, Fr. 3.—) von jedermann abonniert werden; sie würde gewinnen, wenn die Globifamilie zum mindesten vorübergehend untertauchte; damit verschwänden auch zahlreiche Basteleien, die als richtige Hausgreuel angesprochen werden müssen, und die den guten Geschmack der Kinder verderben.

Der «Schweizer Schüler», illustrierte Familienwochenschrift (Verlag: Buch- & Kunstdruckerei «Union», Solothurn; Redaktion: Max Schilt) hat sich in jüngster Zeit sehr zu seinem Vorteil entwickelt. Man stösst in dieser Zeitschrift auf gediegenen Lesestoff, auf gute Bilder und geschickt abgefasste belehrende Aufsätze. An Anregungen zum Basteln und Spielen fehlt es nicht. In der Nummer vom 26. Mai l. J. widmet Albert Fischli dem Sagenzähler Arnold Bächli Worte der Anerkennung; Bächli selbst kommt mit einer Sage und zwei Legenden zum Wort. Was an dieser Zeitschrift weniger angenehm berührt, ist die Verquickung mit einer Unfallversicherung und die damit verbundene Abonnentenwerbung. Die Zeitschrift ist jetzt so reichhaltig, dass sie verdiente, um ihrer selbst willen gehalten zu werden. Auch eine Uneinheitlichkeit, die in dem Umstand begründet liegt, dass die Zeitschrift — trotz ihres Namens — sich auch an Erwachsene wendet, tut dem «Schweizer Schüler» etwas Abbruch. Es scheint sich zwar hier ein Wandel zu vollziehen, indem die Beiträge, die sich ausschliesslich an die Erwachsenen wenden, immer mehr zurücktreten. Von dieser Säuberung ist freilich der Werbe- und Inseratenteil noch nicht erfasst (Anpreisung von Mitteln gegen das Bettnässen!).

Und nun noch «unsere» Zeitschriften! Sie sind die unsern, weil die Jugendschriftenkommission des SLV seinerzeit ihre Herausgabe anregte oder ihnen bei der Erstellung Pate stand, und diese engen Beziehungen bestehen heute noch. «Schülerzeitung», «Jugendborn» und «Schweizer Kamerad» sind die ältesten schweizerischen Jugendzeitschriften. Sie sind aber deswegen in keiner Weise veraltet und dürfen sich neben jüngeren Erzeugnissen wohl sehen lassen.

Die illustrierte schweizerische Schülerzeitung «Der Kinderfreund» (Verlag Buchdruckerei Bächli, Bern) nimmt sich der jüngeren Leser, bis etwa zum 12. Jahre, an. Gute Erzählungen, Gedichte und Kinderszenen bilden den Hauptinhalt. Auch Spiel und Basteln werden berücksichtigt. Eine besondere Sorgfalt wird der Bebilderung gewidmet; anerkannte Zeichner, die es verstehen, durch ihre Kunst auch zu Kindern zu spre-

chen, werden vom Schriftleiter, Reinhold Frei, herangezogen. Meist bilden die einzelnen Nummern eine Einheit. Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und regt dadurch zur Sammlung und Vertiefung an. Die «Schülerzeitung», die jährlich in 10 Monatsheften erscheint (kriegsbedingte Einschränkung), kostet für den ganzen Jahrgang nur Fr. 2.40, im Klassenabonnement sogar nur Fr. 2.—.

Der «Jugendborn» ist rein literarisch. Er wurde vor bald 40 Jahren als Klassenlesestoff für die Oberstufe geschaffen. Gute Lesebücher, wie sie heute den meisten Schulen zur Verfügung stehen, erschweren dem «Jugendborn» den Absatz. Er vermag aber auch neben dem besten Lesebuche immer wieder fruchtbare Anregungen zu bieten. Das Lesebuch ist starr, während der «Jugendborn» ein immer frisch sprudelnder Quell von Poesie und Prosa ist. Es ist jammerschade, dass dieses hervorragende Lesegut in einigen Gegenden der deutschsprachigen Schweiz fast ganz vergessen ist. Dank seines gediegenen Inhaltes — die einzelnen Hefte bilden auch hier meist geschlossene Einheiten — kann der Deutschunterricht an der obern Stufe der Volksschule und an Mittelschulen lebendig gestaltet werden, und der besinnliche Einzelleser freut sich, zu billigem Preis köstliches Lesegut zu erhalten. Zum 60. Geburtstag Arnold Büchlis hat Josef Reinhart die Juni-Nummer ausschliesslich mit Sagen und Legenden aus der Feder des bekannten Sagenforschers gespiesen. Der «Jugendborn» kostet für sich allein, jährlich 12 Hefte, Fr. 2.40, im Klassenabonnement nur Fr. 2.— (Verlag Sauerländer, Aarau).

Der «Schweizer Kamerad» sucht in erster Linie das sich bei Kindern vom 10. oder 12. Jahre an stärker geltend machende realistische Interesse zu befriedigen. Reise- und Abenteuererzählungen, Hinweise auf Naturvorgänge, Schilderungen mannigfaltigster Art und Anregungen zum Beobachten und Basteln bilden den Inhalt dieser stets lebendigen Zeitschrift. (Schriftleitung: Fritz Aebli, Verlag: Sauerländer, Aarau. Jährlich 12 Hefte Fr. 4.80, im Klassenabonnement Fr. 3.60).

Der «Schweizer Kamerad» ist immer reich und gut bebildet. Das Wort herrscht aber vor und regt zu eigener Gedankenarbeit an. Der Freizeitgestaltung, die je länger je mehr Bedeutung erlangt, hat der «Schweizer Kamerad» stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt; seine Kameradengruppen haben anderswo Nachahmung gefunden. Kl.

Umschau

Schweiz. Jugendschriftenwerk

Dem Jahresbericht, der an der Hauptversammlung vom 3. Juni in Zug vorgelegt wurde, ist zu entnehmen, dass die Finanzbeschaffungsaktion, die anfangs 1944 durchgeführt wurde, etwa Fr. 52 000.— eintrug. Von den 32 Heften, die im vergangenen Jahre in einer Gesamtauflage von 416 000 Exemplaren neu herausgegeben oder nachgedruckt wurden, erschienen 17 Hefte in einer Auflage von 305 000 Exemplaren in deutscher Sprache. Die Kommission für die welschen Hefte bestimmte von 30 Manuskripten 12 für die Veröffentlichung, 8 Nummern davon sind bereits im Verkauf. Die Kommission für die Hefte in italienischer Sprache möchte literarische Werke nur dann auflegen, wenn hiezu ausgezeichnete Manuskripte zur Verfügung stehen. In der Zwischenzeit begnügt sie sich mit Arbeiten, die mehr der Vermittlung von Kenntnissen (aus Heimat, Wirtschaft und Kunst) dienen. Mehrere diesbezügliche Arbeiten sind in Vorbereitung. In romanischer Sprache stehen 4 Hefte zur Verfügung, 3 weitere sind druckfertig. In den romanischen Gegenden

hat das SJW noch nicht Fuss gefasst. Von 19 000 erstellten Heften konnten nur 3150 abgesetzt werden.

Aus dem Schriftenverkauf wurden im vergangenen Jahre Fr. 123 000.— eingenommen; an Druckkosten, für Bilder und Honorare wurden rund Fr. 76 000.— ausgegeben.

Das SJW prüft, auf welche Weise mehr als bisher die schulentlassene Jugend erreicht werden könnte. Zu diesem Zweck wurde unter Lehrlingen, Berufstätigen und Mittelschülern an Hand eines Fragebogens ein Wettbewerb veranstaltet. Ich hoffe, das interessante Ergebnis in der nächsten Nummer der «Jugendbuch»-Beilage bekanntgeben zu können. Kl.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Empfohlene Bücher:

Gustav Kugler: *Liedli für Mutter und Kind.* Sämann-Verlag, Zollikon. 16 S. Brosch. Fr. 2.70.

Die neun Lieder mit Klavierbegleitung nach Mundarttexten sind «eine Auslese aus kleinen Liedern, die Gustav Kugler ehemals für seine eigenen Kinder schrieb». Wir freuen uns darüber, dass Freunde des verstorbenen Musikpädagogen mit der Herausgabe des Heftes einen grösseren Kreis teilnehmen lassen an den lieblichen, wohlgebildeten und fein empfundenen Schöpfungen. Warja Honeggers eigenartige Zeichnungen vollenden den edlen Dreiklang von Wort, Ton und Bild. «Zehn Gebote der Erziehung», die dem Heft beigegeben sind, bezeugen den nachahmenswerten Ernst der Berufsauffassung Kuglers. Cy.

Klara Wehrli: *Von Kindern aus aller Welt.* Verlag: Rascher, Zürich. 128 S. Geb. Fr. 5.80.

Lobenswert ist der Gedanke der weitgereisten Verfasserin, die verschiedene Lebensart von Kindern in allen Weltteilen einander gegenüberzustellen und zu zeigen, dass doch auch wieder allen gleiche Gefühle, wie Heimmattreue und Liebe zu Tieren, eigen sind. Der Kranz der kurzen Geschichten führt vom tapfern Liftjungen in New York bis zum zarten Mädchen in Bali, das Tempeltänzerin werden darf. In jede Geschichte ist eine mehr oder weniger spannende Begebenheit eingeflochten, die zusammen mit der Schilderung fremder Art und Landschaft und hübschen Zeichnungen den Reiz des bescheidenen Büchleins ausmacht. Wenn die Erzählungen sprachlich noch etwas sorgfältiger gestaltet wären, so vermöchten sie wohl auch anspruchsvollere Leser zu befriedigen. Wi. K.

Hans Wälti: *Die Schweiz in Lebensbildern.* Bd. VIII: Schaffhausen und Thurgau. Verlag: Sauerländer, Aarau. 364 S. Fr. 9.50.

Mit erstaunlicher Fülle von ausgezeichneten heimatkundlichen Beiträgen über Landschaft und Volk stellt sich der Kanton Schaffhausen vor. Liegt es am Glücksfall einer guten Auslese einheimischer Schriftsteller, wie Bertha Hallauer, Ruth Blum, Albert Bächtold u. a.? Oder liegt es nicht eher an der sorgfältigeren Zusammenstellung für diesen Kanton? Auf jeden Fall muss der Grenzkanton Thurgau an Seitenzahl und innerer Reichhaltigkeit zurücktreten, was ich als Thurgauer bedaure. Zu kurz gekommen ist einmal die Siedlungs- und Kulturlandschaft am Bodensee zwischen Kreuzlingen und Roggwil. Gerade über diese Gegend liegen Volks- und Landschaftsschilderungen vor von Konrad Uhler, Paul Ilg, Fritz Enderlin, Maria Dutli. Dass auch der geschichtlich junge «Arenenberg» gleich mit zwei Beiträgen auftritt, hilft nicht mit, das geschichtliche Antlitz des Kantons reichhaltig zu prägen. Andererseits wollen wir die lehrreichen und geschickt verarbeiteten Beiträge des Herausgebers über typische Gewerbe und Lebensläufe hervorheben. Sehr begrüssenswert ist die Aufnahme von Mundartstücken. Als Vorlesestoff, für Klassen- und Einzellektüre sei das Buch warm empfohlen. Wi. K.

Ikarus-Sammlung. Aero-Verlag, Zürich. 48—64 S. Geb. Fr. 2.40.

Die Sammlung mit ihren schmucken Bändchen — sie erinnern mit ihrem bunten Deckel an die Inselbücherei — will «Seltenes und Unbekanntes», «Edles und Erhabenes» aus altem und neuem Schrifttum bringen, das sich in irgendeiner Form mit der Luftfahrt befasst. Nr. 3 enthält 12 Gedichte von Nikolaus Bösch, sechs eigene und sechs Uebersetzungen italienischer Sonette. Im 4. und 5. Bändchen finden sich unter dem gemeinsamen Titel «Wolken, Seen und Berge» I und II «Flugerlebnisse Schweizer Schriftsteller und Dichter». J. C. Heer, Isabelle Kaiser, Dr. Hans Wyss, Ackermann, Kappeler u. a. schildern ihre Eindrücke bei Ballonfahrt, Motor- und Segelflug. R. S.

Peter Thoene: Eroberung des Himmels. Eine Geschichte des Fluggedankens mit 22 Bildern. Aeroverlag, Zürich. 265 S. Leinen. Fr. 10.50.

So kühn ist der Titel ja nicht zu verstehen, wie man ihn liest: natürlich ist der «äussere» Himmel, der Luftraum gemeint. Und wie gross zu allen Zeiten bei einzelnen Menschen die Sehnsucht nach jenen Höhen war, zeigen die vielen aus den Mythologien der verschiedensten Völker gesammelten Legenden und Berichte voller Träume und Wunschbilder vom Fliegen. Wie konnte man den Luftwiderstand, die Schwerkraft überwinden? Hinaus wollte man, in den Weltenraum, Bewohner anderer Planeten besuchen! Es brauchte Zeit, bis der Traum vom Weltenbummler überwunden und die Ueberzeugung gefestigt war, dass der Flieger seine Ziele in Erdnähe setzen muss. Viele Versuche werden erwähnt oder beschrieben; eingehend handelt das Buch von den grossen Lufteroberern und Forschern (bis 1936, da das Werk erstmals in Wien erschien). Einzelne Angaben sind etwas kurz und skizzenhaft und nicht immer leicht verständlich. An Fremdwörtern ist leider nicht gespart worden! R. S.

Marcel Pobé: Woge des Herzens. Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln. 260 S. Leinen. Fr. 9.80.

Der Held dieses Romans litt unter den unerlaubten Werbungen eines krankhaft veranlagten Lehrers. Dann lohnte das Liebeserleben in ihm auf. Aber das geliebte Mädchen verliess ihn, um sich als Tänzerin auszubilden.

Der Verfasser erzählt das recht lebendig und schildert mit leuchtenden Farben. Hin und wieder schimmern seine Vorbilder noch durch. Wenn er die Sprache zuweilen zu schöner Gestaltung meistert, so unterlaufen ihm gleichwohl Sätze und Wendungen, die noch der Läuterung bedürfen.

Es scheint, als ob der Verfasser etwas von der Seele schreiben musste, um freie Bahn zu schaffen. Wir glauben, das Buch in diesem Sinne würdigen zu sollen. G. Kr.

Josef Reinhart: Das Heimwehland. 344 S. Verlag: Sauerländer, Aarau. Leinen. Fr. 7.—.

Als zweiter Band von Josef Reinharts Gesammelten Werken ist eine erste Auswahl schriftd deutscher Erzählungen unter dem Titel «Heimwehland» erschienen. Unter diesem Namen bestehen nun drei stark voneinander abweichende Bücher. Die im Verlag Karl Sarasin anno 1910 herausgekommene Erstausgabe enthielt neun Geschichten, von denen nur zwei in die im Verlag A. Francke ans Licht getretene Ausgabe vom Jahr 1922 übernommen wurden. In der vorliegenden, wohl endgültigen Gestalt des Buches finden sich von der Francke-Ausgabe wiederum nur vier von den sechs Erzählungen, dazu sind zwei der schönsten «Geschichten von der Sommerhalde» hinzugekommen. Wollte man noch allen textlichen Verfeinerungen nachspüren, die das Buch im Laufe der Jahre erfahren hat, es gäbe fürwahr eine zwar knifflige, aber lehrreiche und lohnende Philologen-Doktorarbeit. Aber Reinharts Buch ist ja nicht für die Gelehrtenstube bestimmt, sondern es ist ein prächtiges Volksbuch, dieses Wort im höchsten Sinne verstanden. Da tritt uns eine so kernige Gestalt entgegen wie der «Vater Klaus», der so stark mit der Scholle verbunden ist, die er zeitlebens bebaut, dass er den Feierabend im Hause seines gelehrten Sohnes nicht aushält, sondern zurückkehrt auf den Hof, den er an Knecht und Magd, die sich zu einem Paar verbunden haben, in Pacht gegeben hat, um nun in ihrem Dienste zu werken. Da ist ferner das «Vroneli» mit seiner treuen, verschwiegenen Liebe zum Jugendgespielen, der Geistlicher geworden ist, ein Seelenidyll von ungemeiner Zartheit. Da ist der arme «Schindelmacher» mit seinem Ehrgeiz, den Söhnen ein eigenes Heim zu schaffen, der es aber nicht versteht, die Zügel rechtzeitig zu lockern und den tüchtigen Burschen die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Kräfte und Gaben zu geben, so dass sie, seelisch verkümmert, im eigenen Haus ein elendes Dasein fristen. Volkserzieherische Weisheit vermischt mit einer Dosis spöttischer Ironie zeigt auch die Erzählung «Das Anneli vom Land», in der die blasierte Stadtdame neben ihrem unverbildeten, köstlich naturfrischen Mädlein eine wenig imponierende Figur macht. Der Einfluss eines edlen Kunstwerks auf einen rohen Naturburschen wird im «Steinbruch» dargestellt. In der besonders schönen Erzählung «Der Birnbaum» wird gezeigt, wie eine allzu erwerbstüchtige junge Frau die friedliche Harmonie unter drei Geschwistern und ihren Familien zu stören droht; sie genest dann, fast gleichzeitig mit ihrer Schwägerin, eines Kindleins, dessen Leben gefährdet ist, da der Mutterquell zufolge ihres Schuftens und Schindens nicht fliessen will. Da springt, die Todesgefahr für das Kleine bannend, die wackere Schwägerin ein, die beiden Säuglingen zugleich ihre Mutterbrust reicht, und bricht durch ihre selbstlose Hilfe auch die Eigen-sucht der jungen Frau.

Es war kein Geringerer als Josef Viktor Widmann, der seinerzeit die Erstausgabe des «Heimwehlandes» in einer höchst

aner kennenden Besprechung würdigte, und schliesslich sein Urteil in die Worte fasste, die erst recht für die endgültige Gestalt des Werkes Geltung haben: «Echt, gesund, aus dem heimatlichen Volksleben geschöpft, in einem feinen Herzen erwogen, vernünftig durchgedacht und künstlerisch gefestigt — so ist das ganze Buch.» A. F.

Johann Christoph Wohlgemuth: Im Gartenhaus. Aus einer Jugend. Verlag: Francke, Bern. 54 S. Geb. Fr. 4.80.

Ein zartes Freundschafts- und keusches Liebesverhältnis ist hier trefflich gestaltet worden. Und wenn auch der Gymnasiast und Studiosus Christoph das erträumte Ziel nicht erreicht, so lernt er um so mehr den Sinn des Wortes schätzen «Die Sehnsucht sei besser als der Besitz». Das liebenswerte Büchlein ist namentlich «besinnlichen» Lesern vom 16. Jahre an zu empfehlen. R. S.

Bedingt empfohlen:

J. Hauser: Im Märchenland. Verlag: Waldstatt, Einsiedeln. 229 S. Leinen, gebunden.

Die 16 Märchen dieses Bandes stammen aus der Feder eines gewandten Erzählers, behandeln mehr oder weniger bekannte Motive origineller Art und gefallen einem auch durch eine anschauliche, gut kindertümliche Sprache. Was aber den Genuss und die Empfehlung erheblich beeinträchtigt, sind die unglaublich vielen Verstösse gegen die Satzzeichenregeln, gegen die Rechtschreibung und sogar gegen die Sprachlehre. Ob die dem Schweizerdeutschen nachgemachte Verwendung der «vollendeten Gegenwart» (durchgängig in 6 Märchen) zu billigen oder zu verwerfen ist, wäre eine Frage für sich. Zu loben sind die Bilder von Moritz Kennel. Cy.

R. Lips, Alfr. Bruggmann und J. K. Schiele: Mit Globi und Käpten Pum um die Welt. Globi-Verlag, Zürich. Geb.

Hier macht der nicht umzubringende Held mit dem Papageischnabel mit einem alten Kapitän eine Weltreise, die an spannenden Erlebnissen die Fülle bringt. Das Dabeisein des Kapitäns Pum macht das Mitreisen des Lesers zu einem Vergnügen, denn diese Figur bewirkt den Eindruck des Menschlichen und Lebensnahen, was bei der Globi-Figur nicht der Fall ist. Cy.

R. Lips, Alfr. Bruggmann und J. K. Schiele: Globi wird Soldat. 2. Auflage. Globi-Verlag, Zürich.

Die neue Auflage beweist die Beliebtheit dieses Globibuches. Man freut sich über die flotte Aufmachung, ergötzt sich an den Abenteuern und Streichen des Soldaten Globi, anerkennt den gesunden Humor in Wort und Bild — und doch lässt einen (den abgebrühten Erwachsenen wenigstens) der unwirkliche Tausendsassa Globi auf die Dauer kalt. Cy.

Henri Nicod, Rosa Scheurer u. a.: Freude aller Welt. Weihnachtsgeschichten. Verlag: Basler Missionsbuchhandlung, Basel. 60 S. Kart. Fr. 1.80.

Anspruchslose, nicht ohne Spannung geschriebene Missionsgeschichten, die alle auf die erlösende Tatsache der Weihnachtsbotschaft hinweisen. — Als Erzählungen an sich sind sie zu unbedeutend und kommen daher für unser Verzeichnis nicht in Betracht. K.-N.

Anna Oehler: Der verlorene und wiedergefundene Bruder, und andere Erzählungen. Verlag: Basler Missionsbuchhandlung, Basel. 112 S. Halbleinen. Fr. 3.20.

Diese bescheidenen Geschichten von Bekehrungen führen uns nach Afrika, China, Indien und auf die Malaiischen Inseln und machen uns mit dem Schicksal jugendlicher Eingeborener bekannt, mit denen die Erzählerin als Missionarin in Berührung kam. Der Verfasserin fehlt es aber an gestaltendem Können, um aus den kleinen Tragödien auf dem Hintergrund der christlichen und heidnischen Glaubenswelt mehr als bräve Sonntagsschulggeschichten zu machen. Das Interesse des Lesers wird vor allem durch das andersartige Volks- und Glaubensleben als durch die Bekehrung angeregt. Die Erzählungen könnten sich als Unterlage für frei gestaltendes Nacherzählen eines Lehrers eignen. Wi. K.

Felix Salten: Kleine Welt für sich. Eine Geschichte von freien und dienenden Geschöpfen. Federzeichnungen von O. Betschmann. Verlag: Albert Müller. 208 S. Leinen. Fr. 10.—.

Gütige Menschen eines einsamen Bauernhofes sind ganz verbunden mit der Tierwelt des Hauses, wie der des nahen Waldes. Es ist eine Verbundenheit, die erfüllt und beglückt, gestreift von leiser Wehmut, ob dem oft unerbittlichen Urgesetz der Natur, ob Not und Tod.

Es ist ein eigenartiges Buch, voll Handlung, mit stellenweise reizvoller Naturtreue, mit seiner zuweilen bezaubernden Sprache,

und durchwirkt mit Weisheit und Erkenntnis, die erlöst und befreit.

Und doch ist das Werk im Grunde kaum für die Jugend bestimmt. Jedenfalls wäre es Täuschung, zu glauben, es werde zur echten Verbundenheit, zur wirklichen Kenntnis der Natur führen, oder es könne gar die eigene schlichte Beobachtungs- und Erfahrungswelt und ihre Schönheit ersetzen.

Wohl ist ohne sie ein flüchtiger Zauber spannender Unterhaltung möglich, wohl mag das Verhältnis zum Tier mitfühlender, freier werden; doch alles ohne andauernde Kraft, weil die reale Grundlage fehlt.

Eine Gefahr bleibt bestehen: Die Phantasie des jugendlichen Lesers im Pubertätsalter wird durch einzelne Stellen unnötig beauscht und aufgepeitscht.

Das Buch gilt eigentlich dem reifen Menschen, der mit reichem Wissen und voller Lebenserfahrung hier Antwort findet auf manche Frage, die auch in ihm lag, mit der auch seine Seele gerungen, und die hier nun vielfach geformt und geklärt vor ihm liegt. Ed. Sch.

Abgelehnt werden:

Hans Hoppeler: *Zum Auf sagen.* Verlag: Neue Bücher AG., Zürich. 31 S. Geheftet. Fr. 1.30.

Das Büchlein ist ein unveränderter Neudruck (12.—15. Tausend!) der letzten Auflage. Das Urteil kann deshalb auch dasselbe bleiben wie bisher: Diese Kinderverse für Verlobung, Hochzeit, Geburtstag und andere Anlässe sind unkindlich und geschmacklos und können deshalb nicht empfohlen werden. K.-n.

Wilhelm Hoch: *Die Weihnachtsgeschichte.* Verlag: Evang. Buchhandlung Zollikon. Broschiert. Fr. —.60.

Inhalt: Kinder erzählen mit verteilten Rollen, von Gesängen und Sprechchor unterbrochen, die Weihnachtsgeschichte.

Einfache Krippenspiele mit besseren Versen sind dieser Zusammenstellung wohl vorzuziehen. G. Kr.

Ewald Classen. *Der kleine Gratulant.* Verlag: Neue Bücher AG., Zürich. 31 S. Geheftet. Fr. 1.30.

Wir werden uns darein schicken müssen, dass diese Sorte Kinderverse nicht zu unsern Lebzeiten aussterben wird. Auch dieses «Büchlein mit vielen Versen, Gedichten und Aufführungen für kleine und grössere Kinder an Geburtstagen, Verlobung, grüner, silberner, goldener Hochzeit und am Muttertag» ist abzulehnen, weil es sich bemüht, die Kinder eine Rolle spielen zu lassen, die möglichst unnatürlich ist. Die richtigen «Kinder» scheinen in solchen Fällen die Erwachsenen zu sein, die an einer derartigen Komödie etwas Erfreuliches finden. Die Verse sind erschütternd. Hier ein Beispiel:

«Und hier ist für des Hauses Herrn
Noch eine Wurst — er mag sie gern,
Ich wünsche guten Appetit.
Doch eins noch: Auf Schritt und Tritt,
Auf allen euren Wegen,
Viel Glück und Gottes Segen.»

Mit Wurst und Gottes Segen kann es allerdings kaum mehr fehlen. Cy.

Hanni Häberli: *Märchen von heute.* Aehrenverlag, Zürich. 81 S.

In diesen Märchen verzichtet die Verfasserin auf die üblichen Requisiten vieler alter Märchen und bringt neue Elemente (Skifahren, Wolkenkratzer, Mikrophon, Fahrrad und Flugzeug) hinein, ohne aber wirklich modernes Gedankengut märchendichtend zu gestalten. Auch dürften diese Stücke kürzer und gerundeter sein. Gänzlich abzulehnen ist die billige Art der Illustration, wo auf einer Seite gleich sechs verschiedene Bild-episoden zusammengestellt sind, die zudem gar primitiv wirken und auch nichts aussagen, was nicht schon im Text gesagt wäre. R. F.

Meister Knud und Andersen Carlo: *Jan wird Detektiv.* Verlag: Albert Müller, Zürich. 1943. 112 S. Halbleinen. Fr. 5.20.

Zwei Jungen, von denen der eine der Sohn eines Detektivs ist, welcher ihn aufklärt über die Schwierigkeiten und Gefahren dieses Berufs, gelingt es nach allen möglichen Hindernissen, einen gefährlichen Bankräuber dem Gerichte zu übergeben. Es erheben sich grosse Bedenken bei der drastischen Schilderung des Raubüberfalls, den man sich feiner dargestellt denken könnte, ohne dass die Geschichte deswegen an Spannung verlore. — di.

12 diverse Schweizer Schriftsteller: *Aus der Tierwelt.* Verlag: Waldstatt, Einsiedeln. 225 S. Fr. 8.50.

Das Buch leidet unter der Uneinheitlichkeit der Beiträge. Neben guten Erzählungen und Schilderungen finden sich Arbeiten mit tantenhaftem Humor oder in jener märchenhaften Form, die nie volle Echtheit sein kann. Ed. Sch.

A. R. Ferrarin: *Das seltsame Wort.* Verlag: Albert Müller, Zürich. 136 S. Gebunden. Fr. 6.—.

Die Spannung, die dieser Kriminalgeschichte eigen ist, wird grossenteils durch das Aneinanderrücken unwahrscheinlicher Handlungen zweier Buben erreicht. Diese psychologische Unwahrheit veranlasst uns, die Geschichte abzulehnen, obschon sie zum guten Ende geführt wird, ohne dass blutrünstige oder brutale Szenen zu Hilfe genommen werden.

Manfred Wiese: *Rolf, der Segelflieger.* Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. 160 S. Fr. 8.80.

Ein junger schwedischer Segelflieger befliegt seine Heimat und gelangt dabei bis an die Eismeerküste Sibiriens und über das Meer nach Grönland. — Die Erzählung ist eine eigenartige Mischung von technischen Einzelheiten, Reisebeschreibung und völkerkundlich-geographisch-historischen Beimischungen. Der Segelflug wird dabei als Sport, Tourismus und Forschungsmittel behandelt, was heute zum grossen Teil erst Utopien sind. Meistens ist er aber ganz Nebensache. Rolfs Erlebnisse und Abenteuer sind oft unwahrscheinlich und konstruiert, ebenso die seltsamen Rettungen. Er ist viel zu sehr der Held der Erzählung. — Die eingeflochtene Liebesgeschichte ist absolut nicht am Platze.

Zum Verständnis technischer Details wird zu viel vorausgesetzt; die angefügten Erläuterungen sind z. T. recht mangelhaft, z. T. sogar falsch (Zeichnungsfehler!). Die oft recht interessanten und netten Schilderungen der Gegenden und ihrer Bewohner können uns Schweizern zu wenig bieten, da wir Schweden zu wenig kennen und die ungenügenden Kartenausschnitte keine weiteren Aufschlüsse geben. O. Ka.

Ferdinand Avenarius: *Balladenbuch.* Verlag: Georg D. W. Callwey, München. 379 S. Gebunden. Fr. 10.15.

Die neue Auflage dieses einst so trefflichen Buches ist leider ganz mit nationalsozialistischem Gedankengut durchtränkt.

Jugend- und Laienbühne

Jugendbornsammlung. (Schultheater Heft 60—64). Verlag: Sauerländer, Aarau. Geheftet. Fr. 1.— bis 1.50.

Heft 60: Ernst Flückiger: *Ein Spiel vom Frühling; Musik von André Jacot.* Das Stück, in hochdeutschen gereimten Versen geschrieben, behandelt den Einzug des Frühlings, der als schöner Knabe die Blumen weckt und ihnen das Märchen vom Frühling erzählt. Kinder und Blumen tanzen einen Reigen, werden aber vom Botaniker erschreckt, der mit Thermometer und Systematik dem Wunder des Frühlings nachspürt. — Das Spiel enthält viele Liedeinlagen.

Heft 61: Christian Rubi: *Peterli.* Die zwei Szenen in Prosa, in Berner Mundart, sind kleine Kulturgemälde. Der Berner Lehrer und Volkskundler dramatisiert nach Gotthelfs «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» das Leben und Treiben in der Schulstube zu Gotthelfs Zeiten.

Heft 63: Dora Haller: *Si sueche 's Christkind.* Das Heft enthält 7 kleine Stücke, welche mit einfachsten Mitteln um die Weihnachtszeit zu spielen sind. Kinder, das Christkind, Sterne, Schneeflocken und Hirten treten auf. — Alle Spiele sind in gereimten Mundartversen verfasst. Wo man sie spielt, werden sie sicherlich ansprechen. — Wir heben daraus «d'Liechtbringer» hervor.

Heft 64: Bertha und Künigolt Kilchenmann: *Drei Spiele für die Jugend.* Das Heft enthält zwei kurze Szenen aus dem Familien- und Schulleben und die Dramatisierung einer Sage: Die Eltern heilen ihre Kinder vor Gespensterfurcht. Im zweiten Spiel entpuppt sich die verdächtige Korrespondenz als gar zu harmlos. Im dritten Stück hilft die treue Magd dem verarmten Junker Salomon Hirzel vor gänzlichem Ruin.

Die vier vorliegenden Hefte, mit vorwiegend heiterem Charakter, werden verschiedenartige Wünsche und Bedürfnisse befriedigen, und wer sie für Schulanlässe heranzieht, wird gut beraten sein. G. Kr.

Fritz Kamm: *Dr Tod as Götti — Die kluge Else — Nümme nüt!* (Schweizer Schulbühne, Heft 15.) Verlag: Sauerländer, Aarau. 28 S. Kartoniert.

Dieses Bändchen bietet in Glarner Mundart (Schwanden) zwei Bearbeitungen von Grimm-Märchen und ein Spiel vom Altmaterial. Kann man den Gevatter Tod auch nicht einen kindstümlichen Stoff nennen, so wirkt doch die mundartliche Dramatisierung frisch, ungezwungen, sogar witzig. Dasselbe gilt für die beiden andern Stücklein. Wer zu dem flotten Hefte greift, muss natürlich dafür besorgt sein, dass anstatt der fremden Mundart die ortseigene rein verwendet wird. Cy.